Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 36 (1960-1961)

Heft: 14

Artikel: Die Wurzeln des Widerstandes

Autor: Herzig, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-704725

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1. Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, Basel, Tel. (061) 34 41 15
Administration, Druck, Expedition: Aschmann & Scheller AG, Zürich 1, Tel. 32 71 64, Postkonto VIII 1545. Abonnement Fr. 9.50 im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats **14** 36. Jahrgang 31. März 1961

Die Wurzeln des Widerstandes

«Sehr geehrter Herr Redaktor,
seit einiger Zeit arbeite ich in einer Gemeinschaft Gleichgesinnter, die vor allem die Aspekte der subversiven Kriegführung untersucht und nach den Möglichkeiten eines positiven Widerstandes forscht. In den oft akademisch anmutenden Diskussionen ist unter anderem auch die Auffassung zur These erhoben worden, daß die Wurzeln eines wahren Widerstandes nicht im Besitz, sondern nur in geistig-ethischen Bereichen zu finden wären. Ich habe dieser durch nichts erwiesenen Behauptung opponiert, habe aber kein Verständnis gefunden. Es würde mich nun interessieren zu erfahren, wie die Leser unserer Wehrzeitschrift dieses Problem beurteilen. Vielleicht können Sie meinen Brief veröffentlichen.

Mit freundlichen Grüßen *Hptm. B.»*

Hier liegt anscheinend eine ganz eigenartige Duplizität der Fälle vor, Herr Hauptmann, denn auch ich habe mich im Schoße einer militärischen Vereinigung an einer solchen Aussprache beteiligt, und genau das gleiche Problem ist ebenfalls aufgeworfen worden. Ich meine, daß man den Begriff «Besitz» zuerst einmal genau definieren müßte. Besitz allein ist sicher a priori keine Kraftquelle für den Widerstand in geistigem und später vielleicht auch militärischem Bereiche. Es gibt Besitz, der verweichlicht, der den Menschen indifferent macht gegenüber solchen Fragen und der sogar unter Umständen zu einer skrupellosen Kollaboration mit dem Feinde führen kann, wobei noch gar nicht an Krieg und Besatzung gedacht werden muß. Jedenfalls ist der Faktor Widerstand durchaus nicht abhängig von jeder Art Besitz, und es wäre, wie die Erfahrung lehrt, auch falsch, das Anwachsen des Besitzes mit einer parallelen Stärkung des Widerstandswillens in Relation zu setzen. In noch stärkerem Maße gilt das für den mühelos oder gar unredlich erworbenen Besitz. Die gegenwärtige Hochkonjunktur hat gar manchen zu einem reichen Mann gemacht, sie hat aber auch den Opportunismus und die Skrupellosigkeit gefördert. Gewinnsucht und Habgier haben eher den Verrat im Gefolge als die Bereitschaft zum Widerstand, zum Opfer, zum Verzicht auf materielle Güter.

Das möchte ich einleitend doch festgehalten haben, und ich glaube Sie, Herr Hauptmann, mit meinen Ausführungen sicher einverstanden.

Nun gibt es aber doch noch den Begriff des ehrlichen und wohlerworbenen Besitzes. Da ist der Bürger, der durch Fleiß zu Wohlstand gekommen ist — der Bauer, etwa, der seinen Hof und sein Land verwaltet, der Arbeiter, der sich ein Haus gebaut hat, der Angestellte, der einen gewissen Komfort nicht mehr missen möchte — diese Reihe läßt sich gut und gern fortsetzen. Und diese Art Besitz ist nach meiner Auffassung unbedingt ein Wurzelboden für den Widerstand.

Ich sehe im Augenblick, da ich diese Zeilen schreibe, den internierten russischen Offizier vor mir, der uns 1945 in einer behäbigen Bauernwirtschaft im Emmental spontan erklärt hat: «Die Schweiz ist ein Paradies. Jeder Arbeiter hat eine schöne Wohnung oder gar ein Haus zu eigen. Er pflegt seinen Garten. Er hat elektrisches Licht, fließendes Wasser und sogar einen Radioapparat. In diesem Lande wird es nie eine Revolution geben!»

Dieser fremde Offizier hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Der Schweizer neigt nicht zur Revolution, weil er das, was er real besitzt, nicht gegen etwas Unsicheres, Unfaßbares und Unwägbares aufs Spiel setzen will. Dieser Schweizer aber bildet die Mehrheit unseres Volkes. Und wenn er schon nicht für eine Revolution anfällig ist, dann leistet er — bewußt oder unbewußt — auch Widerstand gegen alles Fremde, was ihm seinen Besitz bedrohen könnte. Ob das nun in den geistigen und ethischen Rahmen paßt, mit dem einige unserer Diskussionspartner den Begriff des Widerstandes abgesteckt und begrenzt haben möchten, tut wohl nichts zur Sache. Aber ich bin mit Ihnen, Herr Hauptmann, durchaus der Meinung, daß der so definierte Besitz eine wahre Quelle des Widerstands- und des Verteidigungswillens ist.

Es wäre damit auch der Beweis erbracht, daß die sozialen Belange für den Widerstand gegen den Kommunismus eine nicht unerhebliche Rolle spielen. Wo die Mehrheit des Volkes in angemessenem Wohlstand lebt, darf auch damit gerechnet werden, daß es bereit ist, dafür Opfer zu bringen. Soziale Unsicherheit und materielles Elend sind ein bevorzugter Nährboden für die Saat des Kommunismus. Wer nichts mehr zu verlieren hat, hat auch nichts zu verteidigen. Wer sich nicht verteidigen will, leistet auch keinen Widerstand.

Keineswegs ist es mir aber darum zu tun, etwa die geistigen und die ethischen Werte im Zusammenhange mit dem Widerstandswillen herabzusetzen oder sie etwa gar zu negieren. Aber es wäre doch wohl verfehlt, zur Aufklärung des Volkes mit Begriffen zu operieren, die kaum verstanden würden, die nichts Greifbares bieten und deshalb auch nicht geeignet sind, den durchschnittlichen Bürger für ein Problem zu interessieren, das allerdings von brennender Aktualität ist.

Aber nun, Herr Hauptmann, lesen wir gerne die Zuschriften, die sicher in großer Zahl auf den Redaktionstisch fliegen werden.

Ernst Herzig